

Dieses Blatt erscheint
Dienstags u. Freitags
und kostet vierteljähr-
lich 10 Ngr., wofür es
durch alle Postanstal-
ten und Buchhandlun-
gen zu beziehen ist.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art
werden mit 6 Pfenn-
igen für die dreimal
gespaltene Petitzelle
berechnet und in allen
Expeditionen dieser
Zeitung angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verleger:
Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Redacteur:
Dr. J. Schladebach in Dresden.

In Commission:
H. H. Grimm & Comp. in Dresden.

Bekanntmachung und Aufforderung,

die Einreichung von Einkommensdeclarationen behufs der Anlegung der Personalsteuercataster betreffend.

Nach §. 20 des bereits im Gesetz- und Verordnungsblatte erschienenen Gewerbe- und Personalsteuergesetzes und §. 34 der zugehörigen Ausführungsverordnung vom 23. d. M. hat jeder Staatsangehörige (auch moralische Personen), welcher Zinsen oder Dividenden von Capitalien, Staatspapieren, Actien etc., Leibrenten, Auszüge, sowie am inländischen Grundbesitz haftende Geld- oder Naturalgefälle, Pacht von verpachteten Gerechtigkeiten oder endlich ein Einkommen von ausländischem Grundbesitz oder von im Auslande befindlichen Gewerbestablissemens bezieht, — gleichviel, ob er bereits in anderer Eigenschaft gewerbe- oder personalsteuerepflichtig ist oder nicht — über sein gesamtes hierher gehöriges jährliches Einkommen, wenn solches mehr als 20 Thlr. beträgt, eine Declaration einzureichen, und es sollen diese letztern, soviel das Einkommen moralischer Personen anlangt, von den Verwaltern desselben, für Unmündige aber von deren Vormündern bewirkt werden.

Nicht minder sind auch diejenigen Fremden, welche bloß von ihrem Vermögen leben und sich bereits zwei Jahre in hiesigen Landen aufhalten, zu Einreichung solcher Declarationen verbunden.

Wenn nun auf die Versäumnis der diesfalls gestellten, mit
dem 15. Mai d. J.

bereits zu Ende gehenden Frist unter Andern der Nachtheil angedroht ist, daß die Einschätzung der hierher gehörigen Steuerpflichtigen solchenfalls von Seiten der Ortsabschätzungscommission bewirkt werden und dem Steuerpflichtigen im Falle wissentlich unterlassener Selbsteinschätzung für das laufende Jahr eine Reclamation dagegen nicht zustehen soll; so werden sämtliche dabei Betheiligte hiermit darauf aufmerksam gemacht und zugleich zu rechtzeitiger Einreichung gedachter Einkommensdeclarationen hiermit aufgefordert.

Schemata zu solchen Declarationen, auf welchen zugleich die hierbei sonst noch zu beobachtenden Vorschriften angegeben sind, können bei allen Stadträthen und Gemeindevorständen unentgeltlich erlangt oder doch zu weiterer Information eingesehen werden.

Die Obrigkeiten und Gemeindevorstände sind zwar angewiesen, die ihnen zugehenden Schemata auch unaufgefordert nach ihrem Ermessen zu vertheilen; es hat jedoch Niemand eine solche Zufertigung zu beanspruchen, und es kann daher auch das Unterbleiben derselben einer etwaigen Versäumnis in Einreichung der Declaration nicht zur Entschuldigung dienen.

Die §. 12 des Pressegesetzes vom 18. November 1848 bezeichneten Herausgeber von Zeitschriften werden auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmung hiermit veranlaßt, die vorliegende Bekanntmachung und Aufforderung, behufs möglichst vollständiger und schneller Veröffentlichung derselben, unverzüglich in ihre Blätter aufzunehmen.

Dresden, am 29. April 1850.

Finanzministerium.
Behr.

Koelz.

Aus dem Vaterlande.

Dresden. Zur Vermeidung jedes Mißverständnisses geben wir die Erklärung des Ministers Dr. Zichinsky in der Kammer Sitzung vom 30. April nachfolgend wörtlich. Sie lautet:

„Die Regierung kennt die, Seite 407 des Berichts angezogenen Bestimmungen in §. 9 der Grundrechte und in Artikel III. des dazu gehörigen Einführungsgesetzes sehr wohl; sie sagt sich aber auch, daß es nicht zweckmäßig sein könne, zur Ausführung einzelner grundrechtlicher Bestimmungen besondere Gesetze in den Fällen zu erlassen, wo in der nächsten Zeit größere Gesetze zu erwarten sind, welche sich über die fraglichen Bestimmungen mit verbreiten müssen. Unzweckmäßig würde Dieses insbesondere dann sein, wenn jene besonderen Gesetze tief eingreifen in das materielle Recht und sonach jedenfalls bei Abfassung der spätern größern Gesetze Schwierigkeiten bereiten. Dies ist der Fall mit mehreren Bestimmungen in den Grundrechten und namentlich auch mit der Bestimmung in §. 9 gegenüber dem zu erwartenden bezüglichen Criminal- und Civilgesetzbuche, sowie der Criminalproceßordnung.

Die Regierung wird daher hier Ausführungsgesetze nicht vorlegen; sie kann aber auch denselben, wenn sie von der Kammer vorgelegt werden sollten, ihre Zustimmung nicht erteilen. Hiernächst versteht es sich von selbst, daß, wenn es zur Ausführung eines zur Zeit noch nicht in Wirksamkeit getretenen Gesetzes durch ein Gesetz kommt, vor Abschaffung des letztern nochmals erwogen werden muß oder doch erwogen werden kann, ob die Ausführung noch räthlich sei. Das ist ein Recht, welches Seiten der Regierung der Volksvertretung niemals bestritten werden wird: es muß aber auch die Regierung für sich dasselbe Recht in Anspruch nehmen. Der Umstand, daß die auszuführende Bestimmung in den Grundrechten enthalten ist, ändert hieran Nichts. Die Grundrechte sind als Landesgesetze in Sachsen den übrigen Gesetzen gleich. Sie stehen nicht über der Verfassung, ja sie bilden nicht einmal einen Theil der letztern, sondern sie sind nur wie die sonstigen Landesgesetze zu betrachten. Das Gegentheil davon ist nirgends ausgesprochen. Die Seite 408 des Berichts angezogene Clausel, welche sich im Eingange der Grundrechte befindet, hat, da die Frankfurter Reichsverfassung, wovon die Grundrechte einen Theil bilden, nicht ins Leben getreten ist, keine Wirkung, und es wird gewiß Niemand behaupten wollen,

daß hinsichtlich dieser Klausel die Grundrechte in Sachsen in alle Ewigkeit fortbestehen müßten und durch die Landesgesetze nicht abgeändert werden könnten. Die Regierung wird daher aus Rücksicht der Ausführung der Grundrechte das oben erwähnte Recht in Anspruch nehmen. Sie wird, wie ich hiermit erkläre, die Bestimmungen der Grundrechte, welche sie für heilsam und dem Vaterlande zuträglich erachtet, gern und willig mit ausführen helfen; sie wird Dies aber nicht thun können, soweit sie die eine oder andere Bestimmung in den Grundrechten für schädlich, für verderblich erachtet. Soweit Bestimmungen der letztern Art, nach Art. I. des zu den Grundrechten gehörenden Ausführungsgesetzes, bereits ins Leben getreten sein sollten, wird die Regierung die nöthigen verfassungsmäßigen Schritte thun, um jene Bestimmungen wieder zu beseitigen. Dies wird auch geschehen mit denjenigen Bestimmungen, welche nicht auf Sachsen allein, sondern lediglich auf ganz Deutschland berechnet sind, soweit diese Bestimmungen nach der jetzigen Lage der Dinge, nachdem nämlich die Frankfurter Reichsverfassung verworfen worden ist, nicht anzuwenden sein dürfte. Dasjenige, was in ganz Deutschland als Recht und namentlich als Grundrechte gelten soll, kann erst durch ein künftiges Reichsgesetz, welches in ganz Deutschland Gültigkeit erlangt, festgesetzt werden."

Der Hauptmann Teutscher ist wegen seines Attentates auf den Brauherrn Strasser zu zehnmonatlicher Festungstrafe zweiten Grades, Freigang der Kosten, Entschädigung etc. verurtheilt. Auch gegen den Unteroffizier Kofsch und mehrere Soldaten der I. Compagnie des II. Bataillons, die sich bei dem Attentate auf Hrn. J. Raumann betheilig hatten, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Weltchau.

Erfurt. Die nächste Sitzung des Verwaltungsraths ist auf den 10. Mai d. J. in Berlin anberaumt. — Die Nachricht, daß die Bibliothek der deutschen National-Versammlung mit der der Bundesversammlung vereinigt werden sollte, ist durchaus ungegründet. Die durch den Patriotismus deutscher Buchhändler gegründete Reichs-Bibliothek, welche beiläufig gesagt, gegen 5000 Bände und darunter viele werthvolle und schätzbare Werke zählt, wird vielmehr, dem Willen der Schenkgeber gemäß, von der Bundesbibliothek getrennt erhalten werden und, für die nächste Zukunft wenigstens, in der Paulskirche aufbewahrt bleiben.

Berlin. Aus einem Bericht über ein Fest, welches am 2. Mai dem heimkehrenden Erfurter Abgeordneten auf der Wilhelmshöhe bei Kassel gegeben wurde, geben wir eine charakteristische Mittheilung der Neuen Hessischen Zeitung wieder über den Toast, welchen Graf Dyhrn ausbrachte. Er knüpfte an die preussische Anziehungskraft an, welche sich, wenn sie nach dem Gesetze der Schwere und nach der Waffe sich bestimme, allerdings hier in ihm, dem Repräsentanten Preussens, ihrer großen Wirkung nicht verfehlen könne. Es ist unmöglich, dem sprudelnden Flusse dieser reichen Laune zu folgen, welche mit leichtem Schwunge sich der gewichtigen Gestalt entwindet. „Lassen Sie uns auf die Sonne Deutschlands hoffen, welche im blutigen Morgenrothe der Schlachten aufgegangen, durch neidische Dünste und Nebel verhüllt, sich in allzu großer Bescheidenheit in Wolken hüllt und sich immer noch unsern Blicken entzieht. Aber es hilft ihr nichts, sie wird und muß heraustreten. Heute vor 37 Jahren mußten die deutschen Waffen den Rückzug antreten, aber es war das Zeichen zum Siege. Bei dieser Gelegenheit, fuhr der Redner fort, fällt mir eine Geschichte ein, die mir mit einem Oesterreicher passiert ist, der in der I. Kammer eine meiner deutschen Reden gehört hatte. Als er mich später wieder erkannte — und ich werde leicht wieder erkannt, meine Herren, fügte der Redner mit einem schmerzlich heitern Blicke auf seine Gestalt hinzu, und ein heiteres Rauschen ging durch den Saal — da wollte

er mich ärgern und fragte mich, wie es komme, daß wie in Preußen soviel oesterreichische Rathgeber aufzuweisen hätten. Nennen Sie mir, sagte er, fünf Minuten in der Geschichte unsers Landes, wo preussische Minister geherrscht hätten. Das will ich Ihnen sagen, mein Lieber, antwortete ich, wie das ist: Wir mußten stets solche Vorläufer haben und sie hatten stets etwas zu bedeuten. Denn auf jenen Schwarzenberg folgte der große Churfürst, auf Grumbkow und Erdendorff folgte der große König, und auf Stahl und Gerlach wird der Kaiser folgen..."

— Was die Stellung unserer Regierung zu der oesterreichischen anlangt, so ist jedenfalls die Darstellung eine übertriebene, welche von einer intendirten Politik spricht, die bis zu einer Kriegserklärung gehen würde. So stehen die Dinge für jetzt nicht. Man ist namentlich diesseits fest überzeugt, daß bezüglich des weitem Bundes in Wien eine Verständigung herbeizuführen sein wird. Vorläufig werden die Geschäfte der Bundescommission in gewohnter Art fortgeführt. Auch ist Herr v. Rothschild von Oesterreich wie von Preußen zur Leistung fernerer Zahlungen an die Bundescommission angewiesen. Materiell besteht also das Interim fort, dessen formelle Weiterexistenz den Bedenken der oesterreichischen wie der preussischen Regierung unterliegt.

— Der König wird nach Beendigung des hiesigen Congresses nach Gotha reisen und dort wahrscheinlich mit dem König der Belgier und Prinz Albert zusammentreffen, wenn nicht der Letztere durch das Wochenbett der Königin von England noch einige Zeit in London gefesselt bleibt.

Berlin. Der Preussische Staats-Anzeiger zeigt unterm 4. Mai die Ankunft des Prinzen Johann von Sachsen in Berlin an. — Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche wird der Churfürst von Hessen, auf die Einladung des Königs, zu dem bevorstehenden Fürstencongress hier eintreffen.

— Die Anstellung von Unteroffizieren als Schullehrer, eine Maßregel des Ministeriums Eichhorn, die, wie man sich erinnert, vielfach Gegenstand der Polemik in den liberalen Zeitungen war, scheint wieder angeregt zu sein. Diesmal würde sie jedoch von sehr antiliberaler Seite her bekämpft werden. Die Wehr-Zeitung, ein Organ, dem großes Unrecht geschehen würde, wollte man ihm liberale Tendenzen zum Vorwurfe machen, bespricht wiederholt diese Unterbringung gedienter Unter-Offiziere in der Schulstube und führt gegen dieselbe Argumente an, die ganz eigenthümlicher Art sind. Der Soldat, sagt sie unter Anderm, sei zwar an Subordination gewöhnt, und die sei auch die Hauptsache, aber man könne ihm nicht zumuthen, daß er sich dem Pfarrer so unterordne, wie dem militairischen Vorgesetzten. Auch bemerkt sie mit Recht: die Versorgung eines Unteroffiziers, auf die er jetzt nach zwölfjähriger Dienstzeit Anspruch habe, sei denn doch bei weitem nicht so kläglich, als die, welche die Stellung eines Schullehrers gewähre.

— Am 1. Mai kamen hier mit dem Abendzuge der nieder-schlesischen Eisenbahn ungefähr fünfzig beurlaubte Kadetten aus Wahlstadt an. Kaum hatten diese den Perron betreten, als sie die deutschen Colarden von ihren Hüften rissen und mit Füßen traten. Die mit angekommenen Reisenden äußerten ihre Entrüstung über dieses Benehmen, selbst die auf dem Bahnhofe Wache habenden Schutzmänner waren erbittert und machten sofort dem Polizeipräsidenten Anzeige von dieser Demonstration.

Kiel. Der Admiral der deutschen Flotte, Hr. Bromme, ist hier angekommen; wahrscheinlich geht seine Bestimmung nach Eckernförde, um die Geston in Augenschein zu nehmen, deren Zukunft jetzt, da Deutschland sich zu zerpalten scheint, sehr ungewiß sein möchte, ebenso ungewiß, wie die Stellung Schleswig-Holsteins zu derjenigen Gewalt, in deren Hände die Geston etwa kommen wird.

Mannheim. Die zunächst von Berlin aus verbreiteten Gerüchte von neuen revolutionären Versuchen der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz bedürfen zur Zeit noch aller Bestätigung. Daß eine aufrührerische Flugschrift im See- freise circulirte, worin communistische Tendenzen verbreitet werden sollten, ist zwar erwiesen; Dies aber mit der Sache der Flüchtlinge in der Schweiz in Zusammenhang bringen zu wollen, scheint uns ebenso ungerecht als falsch! Sollte in Frankreich eine neue Bewegung ausbrechen, so mag vielleicht mancher deutsche Schwindelsopf sich eine Zeitlang dem Wahne überlassen, daß die französische Springslut noch einmal den Rhein überschreiten werde; er wird jedoch bald, und wir wünschen ihm zum Voraus die richtige Einsicht dazu, inne werden, daß Deutschland nicht gewillt ist, sein Heil in Zuständen zu suchen, die dem unruhigen Nachbar allerdings besser behagen mögen, als uns.

Von der böhmischen Grenze. Ein Zufall führte uns in ein benachbartes böhmisches Grenzdorf. Die Freude der armen Grenzbewohner, das Militär losgeworden zu sein, hatte kaum 14 Tage gedauert. Vorgestern waren abermals Quartiermacher erschienen und hatten neue Truppen angemeldet, und zwar diesmal Ungarn, Leute mit weißen Uniformen, gelbem Aufschlag und blauen Beinleidern. Von diesen soll ein ganzes Bataillon an unsere unmittelbare Grenze gelegt und in die Ortschaften Peterswalde, Schönwalde &c. vertheilt werden. — Der Mangel an aller und jeder Scheidemünze, kupferner sowol als silberner, hat eine drückende Höhe erreicht. Man findet nichts als Papiergeld, das zur Erleichterung des Verkehrs in Stücke gerissen wird. Das kleinste Papiergeld sind Sechskreuzerscheine; diese werden in zwei Hälften getheilt und eine Hälfte gilt nun 3 Kr. Eine weitere Theilung ist bei dem kleinen Umfange der Scheine fast unmöglich, und daher ist der ärmste Mann genöthigt, unbedingt etwas für 3 Kr. zu kaufen, herausbekommen kann er nichts. Die Ausgleichung wird in den Kramläden gewöhnlich durch Cigaretten, Caffee Zucker u. dgl. bewirkt.

Wien. Zu unsern außerordentlichen Ausgaben ist plötzlich eine ganz außerordentliche und unerwartete gekommen, nemlich eine Zahlung an Rußland. Nachdem wir im vorigen Jahre beim Einmarsch der Russen durch officielle Proclamationen wiederholt versichert wurden, der Czar leiste die Hülfe gänzlich auf eigene Kosten, erfahren wir jetzt plötzlich, daß wir 3,700,000 R. S. in dreijährigen Raten zu zahlen haben, und daß ein Graf Zichy eigens nach Petersburg gesandt wurde, um den Dank unserer Regierung dafür auszusprechen, daß Rußland nur so wenig verlangt hat. Diese finanzielle Ueberraschung regt die Gemüther bedeutend auf. Selbst die besten Gurgestimmten, die im vorigen Jahre die russischen Rettungengel anbeten wollten, lernen jetzt den Nachtheil erkennen, den uns diese Hülfe gebracht hat. Eine Folge dieser Hülfe ist es auch, daß der Czar darauf dringt, seinen Schützling Grafen Ficquelmont an die Spitze unserer auswärtigen Angelegenheiten gestellt zu sehen. Rußland soll die Alternative stellen, entweder Metternich zurückzurufen, oder Ficquelmont anzustellen; Das fodere die Consequenz der Gegenrevolution. Einweilen ist soviel gewiß, daß Ficquelmont plötzlich nach Wien gekommen ist und eine glänzende Wohnung gemiethet hat.

Wien. Der hiesige Gemeinderath, seinem Ende nahe, muß besorgt sein, seine speziellen Angelegenheiten vorher in Ordnung zu bringen. Eine solche ist die Erfüllung der den Wittwen der Octoberkämpfer geleisteten Versprechungen. Vieltache gegen denselben von Wittwen erhobene und anhängig gemachte Klageprozesse veranlaßten ihn, da, was den Rechtspunkt anbelangt, die Entscheidung nicht zweifelhaft sein konnte, den Weg des gütlichen Vergleiches zu betreten, und so wird den Wittwen eine Abfindungssumme angeboten, deren Größe sich nach Größe ihrer Familie und ihrem Alter zu richten haben wird. Zahlen wird natürlich — die Gemeinde!

Die Getrennten.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Eine tiefe Stille folgte diesen düstern Worten. Endlich streckte Clara beide Hände nach ihm aus und sagte mit einer Stimme und mit Augen, in denen die alte Liebe dämmerte: Müssen wir denn unglücklich sein, Hugo?

Nein, o nein! rief er, und leidenschaftlich umschlang sie seine Arme, mein höchster Lebenswunsch ist es ja, Dich glücklich zu machen.

Ihre Lippen begegneten sich, ein süßer Kausch des wiedergefundenen Friedens leuchtete aus Dahl's Augen. Wenn Du müdest, sagte er, wie ich gelitten habe, wie unendlich schwer es mir wird, auch nur eine Stunde mit Dir zu zürnen.

Alles muß gut werden, wenn Du mich liebst! bat Clara. Ich habe Unrecht gethan; der Schmerz um unser liebes verlorenes Kind machte mich unfähig zum Nachdenken. Ich handelte im Wahnsinn, denn Du hast es ja auch geliebt, zärtlich geliebt; verzeih mir meine ungerechten Vorwürfe!

Ich denke längst nicht mehr daran! erwiderte er.

Wir müssen uns aus dieser Trauer reißen, müssen den Schmerz überwinden, fuhr sie fort; es ist so, wie Du sagst: das Grab giebt seine Todten nicht zurück, und der Lebendige hat Rechte! — Wir sind ja noch jung, was uns geschehen ist, hat Viele schon getroffen, und neue Freuden können uns aufblühen; denn es giebt keinen Schmerz, der nicht getragen werden könnte, und den die Zeit nicht linderte und heilte!

Ja, mein Clärchen! rief Dahl erstaunt und freudig; fasse neuen Lebensmuth; er wird uns Heil bringen!

Und Versöhnung, Frieden! sagte sie lächelnd. Meine Schwester hat harte Worte gesprochen, und Du bist nicht weniger scharf gewesen.

Auch diese Wunden werden wieder heilen. Du weißt, daß ich gegen Alle mild denke. Der Tag wird kommen, wo sie gerechter sein werden.

Er muß kommen! fiel Clara ein; aber sage mir, ist es wahr, daß Grimniz Dich aufgefodert hat, ins Ministerium zu treten?

Er bildet sich ein, man verlange nach ihm, erwiderte Dahl, und hat ein Programm entworfen, das seine Forderungen und Bedingungen enthält.

Run? fragte sie erwartungsvoll.

Run, man hat bis jetzt nicht geantwortet und wird nicht antworten.

Aber wenn man antwortet und darauf eingeht? frug Clara erwartungsvoll.

So könnte ich doch keinen Antheil an der Regierung nehmen, denn diese würde niemals das sein, was ich von ihr verlange.

Ein Schleier des Mißmuths legte sich auf ihre freundlichen Züge. Ach, das kann Dein Ernst nicht sein! sagte sie. Minister, Tu — Minister! Bedenke, wie Du dann Vieles können wirst; wie alle Deine Feinde schweigen werden. — Mein Gott! Minister — das kannst Du nicht ausschlagen!

Mein armes Clärchen! erwiderte Dahl betrübt, ich habe es ausgeschlagen:

Wirklich? wirklich? — und doch sagst Du, daß Du mich liebst, daß Du nur lebst, um alle meine Wünsche zu erfüllen, mich glücklich zu machen?

„Ist es denn ein Lebensglück, die Frau eines Ministers zu sein, der seine kurze Höhe mit einem tiefen Fall bezahlen würde?“ sagte Dahl lächelnd.

„So sagst Du, aber es ist nicht so; verständige Leute urtheilen anders.“

„Ich bitte Dich, laß uns freundlich bleiben! fiel er ein, und die fatalen Punkte, die uns trennten, nicht mit neuen Farben auffrischen. — Er ergriff bei diesen Worten ihre Hand und blickte ihr wehmüthig in das zürnende Gesicht. Glaube doch, daß ich das Rechte will, fuhr er dann fort, und daß ich handle, wie ich muß!“

Das kann nicht das Rechte sein! sagte sie heftig.

Du willst es nur nicht erkennen, erwiderte er sanft.

Du heuchelst! rief sie, ihm ihre Hand entziehend.

Clara! sprach er, den Kopf stolz aufhebend mit Ruhe, aber mit einem Tone, der so drohend war, daß sie erblaste.

„Ach! Hugo, mein theurer, mein geliebter Mann, wie soll ich Glauben behalten, wenn Du mich überall abweist? Gib mir jetzt den Beweis Deiner Liebe, folge nur diesmal Grimmig und Deiner Freunde Rath, mein ganzes Leben soll Dir danken, auf meinen Knien bitte und beschwöre ich Dich —“

Sie versuchte sich aufzurichten, aber Dahl drückte sie in die Kissen zurück. — Quäle mich nicht so entseztlich! sagte er; mein Gott, welche Pein, welche furchtbare Erniedrigung! — Ich kann nicht, und wenn ich sterben müßte, wenn ich Dich lassen müßte, wenn alle Liebe aus meinem Herzen gerissen würde — ich kann nicht, Clara, ich darf nicht, so lange ich denken und empfinden kann — ich darf nicht!! —

Eine Stille trat ein, dann sagte die junge Frau langsam: Ich hätte es wissen können, ich war Thörin genug, zu glauben, daß ich es ändern könnte. Ja, das reißt die Liebe aus dem Herzen mit allen ihren Wurzeln und läßt nichts zurück, als eine öde Stelle, um Salz darauf zu streuen und einen Fluch darüber zu sprechen.

Ich kann nicht mehr! rief Dahl aufstehend. — Nicht mehr hören, was Du sprichst, es sticht mich mit Dolchstichen; nicht mehr sehen, wie Du Dich gebährdest, es erregt mich Schrecken. Alle meine Empfindungen sind verwirrt, ich glühe davon, ich verliere den Glauben an mich selbst, denn was ich auch thun möchte, um Dich zu überzeugen, ich weiß, es ist vergebens. — Gewöhne Dich an Unvermeidliches, werde ruhig, prüfe und erwäge und gib mir Recht, oder unterwirf Dich und schweige!

O! hätte ich früher geprüft, früher erwogen! sagte sie schmerzlich.

Wir hätten Beide wohl daran gethan! antwortete er dumpf in sich hinein.

Eine neue Pause folgte, von Clara's leisem Weinen unterbrochen.

Endlich sagte Dahl: Ich bin wie ein Schiffbrüchiger, der auf einer Klippe steht; jede neue Welle nimmt ein Stück fort; wann wird die letzte kommen, die mich verschlingt?!

Mit diesen Worten ging er hinaus, und in stummer Verzweiflung warf er sich in die Ecke seines Arbeitsstuhls, um sich seinen Schmerzen still zu überlassen und die verlorene Beherrschung wieder zu gewinnen. Sein hoffnungsloses Hinbrüten war von dem Gedanken an das tiefer schnittene eheliche Glück, wie von Gewitterblitzen, unterbrochen, die ihn mit Entsetzen erfüllten. — Ein schrecklicher Abgrund lag vor ihm, dessen Nacht ihn durchschauderte, und wie um Rettung vor Gespenstern, die vor seinen angstvoll geschlossenen Augen schwebten, breitete er die Arme aus und rief erbaugend: Ich lasse Dich nicht, ich halte Dich fest. O! mein Clärchen, es ist ja unmöglich, unnatürlich. An meinem Herzen ist Dein Platz, Du mußt mich verstehen, mußt mich finden!

Eben wurde die Thür geöffnet; die Dienerin brachte einen Brief herein, den sie mit einem sonderbar mitleidigen Blick ihrem Herrn reichte. Dahl erkannte Clara's Schriftzüge; er riß das Papier auf und starrte mit Blicken des Wahnsinns hinein: — Wir haben uns getäuscht, murmelte er lesend mit immer mehr keuchender Stimme — Du sagst, wir hätten Beide wohlgethan, zu prüfen — die Liebe ist ausgerissen in meinem Herzen, wer vermag sie zu halten — Dein Starrsinn — Elend über uns — Vernichtung aller Hoffnung — keine Zukunft mehr — darum trenne ich mich — kehre zu meinem Onkel zurück. — Lebe wohl! — Allmächtiger Gott! — Ha! verlassen, verrathen! — Er ließ das Papier fallen und schlug beide Hände verschlungen vor seine Stirn. — Geisterbleich im Gesicht rötheten sich seine Augen blutig, seine Knie wankten, seine Zunge vertrocknete, er wollte niedersinken, aber er richtete sich gewaltsam auf und zog die Klingel.

Wo ist meine Frau? fragte er mühsam die Dienerin.

Die Frau Rätthin hat sich angekleidet —

Sie ist in ihrem Zimmer? fiel er ein.

Nein, ich habe einen Wagen holen müssen; sie ist ausgefahren.

Gut, sagte er, gut! — Er wendete sich ab. — Verloren! auf ewig verloren! rief er mit furchtbarer Heftigkeit, was kann mir noch geschehen?!

8.

Einige Tage nach diesem Ereigniß finden wir Clara im Hause ihres Oheims, der, einen Brief in der Hand, in ihr Zimmer trat, und triumphirend ihr zulächelte. — Die junge Frau lag auf der Bergere in Kissen und Decken, ihr Gesicht röthete sich, als sie auf das Papier blickte.

Nun es geht besser, wie ich dachte, sagte der Onkel. Hier ist ein Schreiben von ihm; er ist mit Allem einverstanden. —

Sie griff nach dem Briefe, aber der alte Herr zog ihn zurück. Du wirst Dich nur aufregen, meinte er.

Ich bin darauf gefaßt, mich beschimpfen zu hören, erwiderte sie.

Nein, das thut er nicht, antwortete der Director; er ist kurz angebunden und macht es ab, wie ein Mann, der sein Urtheil empfangen hat und auf den Tod gefaßt ist.

Lesen Sie, guter Onkel, flüsterte Clara.

„Nach dem, was geschehen ist,“ las der Director, „bin ich ganz damit einverstanden, daß so schnell als irgend möglich die Trennung meiner Ehe erfolgt. Sie schlagen mir vor, auf böswillige Verlassung zu klagen, ich würde es lieber sehen, wenn unüberwindliche Abneigung als Scheidungsgrund angeführt würde. — Wenn Sie jedoch darauf beharren, will ich mich fügen. Alles, was meine Frau besitzt, habe ich Ihren Wünschen gemäß verabsolgt.“

Das ist Alles, was er schreibt? fragte sie leise.

Nicht ein Wort mehr, erwiderte der Onkel. So wenig er nach Dir gefragt hat oder gekommen ist, oder irgend einen Versuch gemacht hat, Dich zu versöhnen, so wenig macht er jetzt den geringsten Versuch, eine Wiedervereinigung zu bewirken. — Deine ganze Habe hat er hergeschickt, seine Geschenke dabei, den reichen Silbersegen von der Hochzeit, sammt Allem, wo er irgend denken konnte, daß Du einen Anspruch machen könntest. Das ist verdammt nobel, man muß es eingestehen, und in dieser Beziehung ist Dahl wirklich ein Mann, vor dem man Hochachtung haben muß, Eigennuß kennt er nicht, wie andere Leute, er hat ein großmüthiges Herz in der Brust.

Und doch ein Herz vor Stein, sagte sie leise.

Einen verkehrten Sinn, rief der alte Herr. Suche Dich nur zu trösten und weine nicht mehr so viel, Clärchen. — Du hast den Schritt gethan, der schon vor Monaten uns als ein letztes Rettungsmittel vorschwebte, nun mußt Du Muth haben und den Kopf nicht verlieren. Wir wollen

die Sache so rasch abmachen, daß Du in kurzer Zeit ganz frei sein wirst.

Wie urtheilt man denn über meinen Schritt? fragte Clara zögernd.

Gut, sagte der Director, sehr gut. Dahl kommt übel weg, aber ganz, wie er es verdient. — Sein phanatistischer Starrsinn ist unerträglich; Du wirst allgemein bedauert, beklagt und belobt, und jezt, da wir uns von ihm zurückgezogen haben, giebt ihn die ganze Welt auf und achtet ihn als einen Menschen, der, wie im Staat, so in der Familie nur Unheil und Gewalt begehrt.

Clara schwieg, denn der Onkel wendete sich zur Thür, durch welche so eben die Geheimrätthin hereintrat.

Jenny, rief er ihr entgegen, wir sind fertig! Dahl hat sich erklärt; er will Alles, was ich ihm vorgeschlagen habe. Jezt müssen wir nur sorgen, unser Clärchen aufzuheitern, die noch immer die Augen voll Wasser hat, wenn sie zurück denkt.

Die Geheimrätthin hatte den Brief gelesen und sagte, mit einem Blick auf ihre Schwester: Dieser Mensch ist immer derselbe, er kann sich keinen Augenblick verläugnen. — Also nicht auf Verlassung, sondern auf unüberwindliche Abneigung sollst Du klagen. Wie roh und gemein ist er! Nein, Du kannst, wenn Du zurück denkst, keinen Schmerz empfinden, und am allerwenigsten eine Sehnsucht nach ihm, der nur spotten und höhnen kann und für seine Frau dasselbe hat, wie für uns Alle: übermüthige Beleidigungen.

Sie setzte sich an Clara's Bett und fuhr lächelnd fort: Du siehst schon besser aus, Du erholst Dich. Bald werden Deine Wangen wieder roth werden, Du solltest nur hören, wie sehr man Dich überall rechtfertigt. — Heute war Grimniz bei uns, er schickt Dir die freundlichsten Grüße.

Was sagte er? fragte Clara, unverkennbar ängstlich.

Ach, Grimniz! rief die Geheimrätthin, das ist ein Mann der großen Welt, der die Verhältnisse nicht mit der Krämerelle mißt. Er fand Dich völlig gerechtfertigt, lachte über Deine Flucht, die er genial und einen kühnen Entschluß nannte, um den Banden, die Dich drückten, mit einem Sprunge in die Freiheit zu entkommen, und will Dich besuchen, um Dir seine Glückwünsche selbst zu bringen.

Die junge Frau war erheitert durch diese Mittheilungen, und Jenny sprach mit dem Onkel vereint ihr so fortgesetzt Muth ein, daß die trübsinnigen Anklänge, welche sie heimlich peinigten, ganz in den Hintergrund traten. — Am Nachmittag vermochte der Steuerdirector sie dazu, eine kleine Spaziersfahrt zu machen; einige Bekannte wurden begrüßt, einige neugierige Fragen, und eine Reihe verwunderter Blicke ausgehalten, und als so die ersten Verlegenheiten überwunden waren, ging es am folgenden Tage bei Weitem besser. Clara schlug nicht mehr mit einer peinlichen Empfindung das Auge nieder, wenn sie einen Bekannten kommen sah; die Menschen wußten es ja nun, daß sie Dahl verlassen hatte, und als sie endlich in zwei großen Gesellschaften gewesen war, wo man sie mit Aufmerksamkeit empfing und ihr zu gefallen wetteiferte, trat nur noch selten eine bange Minute an ihr Herz.

Clara bemerkte von Neuem, welcher Unterschied in der Gesellschaft die Frau von dem Fräulein oder der Dame trennt, um deren Gunst sich Männer bemühen dürfen. — Noch war die Anklage auf Scheidung nicht erhoben und doch sah sie, daß manche Blicke sie suchten, die bisher kalt an ihr vorüber gegangen waren. Die Nichte des alten, reichen Directors war jung und schön, ihre Verhältnisse interessant, der leise Zug von Schmerz und halb überstandnem Leid, der um Augen und Mund erkennbar schien, machte sie doppelt anziehend.

Grimniz war einer der Ersten, der sich Clara näherte, und ohne alle Verlegenheit in feinsten Weise ihr seine Freude schilderte, sie wieder hergestellt zu sehen. Kein Wort wurde

über Dahl gesprochen, und obwohl der Legationsrath den größten Theil des Abends sich mit der jungen Frau beschäftigte, schien er doch alles Gedächtniß für die Vergangenheit verloren zu haben.

Clara dankte es ihm, als er am nächsten Tage sie besuchte. —

Sie sind sehr gütig gegen mich, sagte sie erröthend, als er wiederum sie lange Zeit von den verschiedensten Gegenständen unterhalten hatte, aber was Sie vermeiden wollen, darüber gerade möchte ich mit Ihnen sprechen. — Dahl ist ihr Freund, haben Sie ihn besucht?

Ich bin zwei Mal bei ihm gewesen.

Und — haben Sie es mit ihm so gemacht, wie mit mir, das heißt, haben Sie mit keinem Worte unsere Trennung berührt?

Gnädige Frau, sagte der Diplomat lächelnd, ich habe in diesem Falle geglaubt, nirgend die Initiative ergreifen zu dürfen, sondern zu warten, bis mir vielleicht von einer der streitenden Mächte eine specielle Aufforderung zuginge. — Dahl hat mir kein Wort gesagt, als die eine Frage: Weißt Du, was sich hier zugetragen hat? — Ich nickte und halb abgewendet und halb laut fuhr er fort: Daran ist nichts zu ändern, kein Gott kann wieder bringen, was ich verloren habe. — Er begann von etwas Anderem zu sprechen, und ganz natürlich ging ich darauf ein.

Das Gesicht der jungen Frau erblaßte, während Grimniz sprach. Durch ihr Herz ging ein schneidendes Weh, dem ein geheimer Jörn folgte. — Ich freue mich, zu hören, sagte sie, daß Dahl so ruhig ist. Wollte Gott, ich hätte anders gekonnt, allein ich war zu Ende mit Liebe, Vertrauen und Glauben und sah nur trübe Tage vor uns.

Sie haben völlig Recht gethan, fiel Grimniz ein. Die Ehe ist ein Vertrag zwischen zwei Menschen, sich das Leben gegenseitig so angenehm, wie möglich zu machen; läßt sich das nicht mehr erfüllen, so muß er aufgehoben werden, und glücklicherweise sind unsere Geseze von der Art, daß sie keine Hindernisse bieten. Ich kenne nichts Traurigeres, als wenn zwei Unglückliche auf ewig zusammengeschmiedet bleiben sollen, wenn sie finden, daß sie nicht zusammen passen, und diese Erkenntniß kommt gar zu leicht in Ehen, wo man sich allzu nahe steht und mit allen Lebensfäden gleichsam zusammen genähet ist.

Clara sah ihn lächelnd an, Grimniz küßte ihre Hand und rief: Sie müssen mir dieß Urtheil zu gut halten, aber wie ich die Ehe betrachte, will ich von der Frau eben das Gefühl des Nichtpassens dadurch entfernen, daß ich sie gar nicht dazu kommen lasse. Sie soll die Freuden des Lebens erfahren, nicht die Leiden. Eine ernste Frau, eine politische Frau, eine gelehrte Frau, eine Philosophin, oder eine sogenannte geistreiche Frau mit Weltkenntniß und socialen Gedanken ist mir eben so unangenehm, wie eine Intriguantin oder eine Patriotin.

Was verlangen Sie denn also? fragte Clara belustigt.

Eine Frau, die das Vergnügen liebt, die in der Gesellschaft zu leben weiß, die mich angenehm unterhält, wenn wir allein sind, die wie ein constitutioneller König herrscht, aber nicht regiert; eine Frau, die meine Empfindungen belebt, ohne meinen Geist zu bedrücken und sich in nichts mischt, was mich speciell betrifft, nirgend hofmeistert, sondern sich ihr Reich bildet. — Theuerste Frau, lassen Sie es sich gesagt sein: hätte Dahl von Anfang an seine Ehe so zu ordnen verstanden, sie würde nie dahin gelangt sein, wo sie ist. — Er aber hat Sie in den Ernst seines Lebens gezogen, Sie zur Vertrauten und Theilnehmerin gemacht, und während Sie mit leichten Flügeln über der Erde hinschweben wollten, hing er Bleigewichte an Ihre reizenden Füßchen, und riß Sie in sein politisch thörichtes Beginnen, das Ihnen zuletzt unerträglich werden mußte. Sie waren keine Frau, die dazu paßte; er hätte eine Roland, eine

Rahel, eine Borghese, kurz eine von den düstern, feurigen, phantastischen Weibern haben müssen, deren Seelen sich in Tugend-Träumen und Schwärmerien und allenfalls im Blute der Tyrannen begeistern können.

Haben Sie Antonie Uttenhofen nicht gesehen? fragte Clara, als er schwieg.

Ach! sehen Sie, das wäre auch beinahe eine Frau für ihn, rief Grimnig. Eine Aristocratin, eine Patriotin, aber eine Schwärmerin für alles Hohe und Edle. Es war merkwürdig anzuschauen, mit welcher Bewunderung sie von Dahl sprach, und während sie seine Grundsätze verdammt, ihn dagegen mit Ehrfurcht und Anbetung betrachtete. Mit einer solchen Frau würde er vortrefflich gefahren sein. Sie hätte ihn gehalten und gehoben zu gleicher Zeit, und beide hätten sich ausgeglichen und wären wie Ströme von rothem und schwarzem Wasser, wie Main und Rhein, zusammen geflossen, um sich gegenseitig zu färben.

Er lachte über seinen Vergleich, als der Steuerdirector hereintrat, der erfreut, Grimnig zu finden, ihm sogleich den Vorschlag machte, Clara bei einer Spazierfahrt durch den Park zu begleiten. — Ich komme eben herein, um mich zu entschuldigen, sagte er. Der Wagen hält an der Thür, da bringt man mir ein Billet, das mich zu einer wichtigen Conferenz ruft. Vertreten Sie meine Stelle, Baron, und heitern Sie mein armes Märchen auf, die mir große Sorge zu machen anfängt. Vielleicht verstehen Sie es besser, wie ich. Die Aerzte sagen, Luftveränderung, Zerstreuung, eine Reise; die Aerzte sind Dummköpfe! Eine Reise kann ein krankes Herz nicht gesund machen, und ich fürchte, es sitzt da. Der verheufelte Dahl will nicht heraus, trotz aller Streiche, die er gemacht hat.

Clara war gegangen, um Mantel, Hut und Shawl zu nehmen, sie hatte daher nicht gehört, wessen ihr Dufel sie anlagte. — Ich glaube, sie ist auf dem Wege zur Heilung, sagte Grimnig leise. — So thun Sie das Ihrige, Cardinal, flüsterte der alte Herr, ihm die Hand drückend.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Das in Mailand erscheinende Journal *l'Artista* erzählt eine entsetzliche Begebenheit, die sich unlängst im benachbarten Vercehl, einem Städtchen im Piemontesischen, ereignet hat. Eine alte Frau, die in jener Stadt schwer erkrankt danieder lag, ließ ihren einzigen Sohn, welcher als Offizier in der piemontesischen Armee diente, auffordern, sich sogleich zu ihr zu begeben, wenn er sie noch sehen wollte. Unverzüglich eilte dieser in Begleitung eines Kameraden nach Vercehl, fand aber die Mutter nicht mehr, denn sie war schon begraben. Voll Bestürzung wünschte der Unglückliche, noch einmal wenigstens seine Mutter, wenn auch todt, zu sehen, und ließ sich daher den Sarg vom Todtengräber, den er dazu bestochen hatte, ausscharren und öffnen. Beim Anblicke der Verbliebenen stürzte sich der Arme schluchzend auf die Leiche, um ihr noch den letzten Kuß aufzudrücken. In diesem heiligen Augenblicke ergriff der unmenschliche Todtengräber eine Hacke und erschlug damit den guten Sohn, den er dann seiner Epaulette, seiner Uhr und seines Geldes beraubte und sammt der Mutter wieder einscharrte. Der Kamerad des Offiziers, der ihn nach Vercehl begleitet hatte, wollte ihn bei diesem Acte kindlicher Liebe nicht stören und wartete daher seiner vor dem Kirchhofe. Als er aber seinen Freund nicht rückkehren sah, ward er unruhig und ging hinein, um ihn zu suchen. Er traf nur den Todtengräber, der kaltblütig zu behaupten wagte, Niemanden gesehen zu haben. In dem Offizier ward sogleich der Verdacht einer verübten Gräueltthat rege und seinen Säbel ziehend, trieb er den Todtengräber vor sich her und zum Ortsrichter, wo man in seinen Taschen die frisch geraubten Gegenstände fand.

Getreide- Art.	Dresden, den 29. April 1850.		Meißen, den 27. April 1850.		Mädaburg, den 1. Mai 1850.	
	der Scheffel		der Scheffel		der Scheffel	
	fl.	gr.	fl.	gr.	fl.	gr.
Korn . .	2	— bis 2	5	1	27	bis 2 —
Weizen .	3	28 bis 4	—	3	25	bis 4 —
Gerste .	1	25 bis —	—	1	18	bis — —
Hafer . .	1	16 bis —	—	1	4	bis 1 8
					1	7 bis 1 14

Mittheilungen

über die Verhandlungen der Stadtverordneten in Dippoldiswalde.

Zweite öffentliche Sitzung, den 26. April 1850.

Gegenwärtig: Reichel, Vorsitzender; Clausniger, Littel, Dörner und Dohrnal, sowie die Ersahmänner Flemming, Huhn und Munkelt.

1) Der Stadtrath theilt mit, daß die Sparcassen-Deputation sich mit dem diesseitigen Vorschlage hinsichtlich der festzusetzenden Expeditions-Tage und Stunden (vergl. Mitth. vom 22. April d. J. sub c) einverstanden erklärt, und da der Stadtrath schon im Voraus seine Zustimmung davon abhängig gemacht, so ist die Feststellung derselben als abgeschlossen zu betrachten.

2) Zeigte der Vorsitzende im Namen der in voriger Mittheilung sub 2 erwähnten Deputation an, daß selbige dem Königl. Ober-Staatsanwalte die Bewilligung einer Beihilfe von 5000 Thlr. zu Herstellung der Bezirks-Gerichts-Localitäten vorläufig hinterbracht, auch weiter hierüber mit demselben verhandelt habe. Auf Grund fernerer Eröffnungen und Vorschläge beschließt das Collegium:

a) die Höhe der Summe von 5000 Thlrn. bis auf 4000 Thlrn. herabzustellen, wenn der Bau die angeblich dazu veranschlagte Summe an 9000 Thlrn. nicht in Anspruch nehmen sollte,

b) die Bewilligung selbst aber an die Voraussetzung zu knüpfen, daß aa) dazu Seitens der Königl. Kreis-Direction mit Rücksicht auf die Vermögens- und sonstigen Verhältnisse der Stadt die Genehmigung erteilt und

bb) von Seiten der Staatsbehörde der Commun dasjenige Feldgrundstück, welches, obwohl im Eigenthume der Stadt befindlich, dennoch seit längerer Zeit von den hiesigen Justizbeamten gegen einen sehr geringen jährlichen Zins benutzet worden, von

Eintritt des Bezirksgerichts an, wiederum zur selbsteigenen Benutzung überlassen und zurückgegeben werde,*)

c) die bewilligte Unterstützungssumme durch Niederschlagung von Holz in dem Böhigen aufzubringen, und

d) die Zahlungsfristen dergestalt festzustellen, daß 1000 Thlr. zwei Monate nach Einlangung der, die Errichtung eines Königl. Bezirksgerichts hier Orts definitiv festsetzenden Ministerial-Verordnung und je 1000 Thlr. von drei zu drei Monat darauf gezahlt werden sollen.

3) In Betreff des von dem Königl. Rentamte Altenberg gemachten Anerbietens, der Stadtgemeinde 50 Klaftern hartes Scheitholz käuflich abzulassen, theilt man die Ansicht des Stadtrathes, daß davon ein Gebrauch nicht zu machen sei, und überläßt dem Stadtrathe, das Königl. Rentamt davon ehebaldigst in Kenntniß zu setzen.

4) Dem Gesuche des Vorstandes der hiesigen Sonntagsschule um Gewährung einer fernern Unterstützung von 25 Thlr. für das laufende Jahr, sowie um Verwilligung des Aufwandes für Heizung und Beleuchtung wird, was den letztern Theil betrifft, unbedingt, die baare Unterstützung aber in der Voraussetzung, daß selbige zu Salairung eines Zeichenlehrers verwendet werde, entsprochen.

5) Dem Gutachten der Schuldeputation wegen der Beitragsquote des Dorfs und Mitterguts Berreuth zu den Schulbedürfnissen tritt das Collegium um so mehr bei, als man sich schon selbst im Verlaufe des vorigen Jahres mit derselben Frage beschäftigt hat und dabei zu demselben Resultate, wie die Schuldeputation, gelangt ist.

6) Die Uebertragung des Pachtens über eine, in der Nähe des

*) Dieser Bedingung ist in einer späteren Conferenz, mit dem Stadtrathe nur die Wirkung beigelegt worden, daß von der verwilligten Beihilfe 4000 Thlr. ohne Weiteres in der festgesetzten Maße, die übrigen 1000 Thlr. aber nur dann gezahlt werden sollen, wenn der gestellten Bedingung entsprochen wird.

früher Bohleschen Hauses gelegene Commun-Parcelle an den demaligen Besitzer des gedachten Hauses, den Maurer Grahl, wird genehmigt.

7) Eben so genehmigt das Collegium die verschiedenen Vorschläge und Bestimmungen der Sparcassen-Deputation in Betreff der zu errichtenden und darnach zum 18. Mai d. J. zu eröffnenden Sparcassen-Anstalt.

8) Auf Anzeige des Vorsitzenden, daß der Buchdruckereibesitzer

Jehne für Aufnahme der zu veröffentlichenden Mittheilungen in das hiesige Wochenblatt auf das jetzt laufende (2/4) Jahr anfänglich 16 Thlr. gefordert, diesen Betrag aber nach weiterer Unterhandlung bis auf 12 Thaler ermäßigt habe, bewilligt das Collegium die letztere Summe.

Dippoldiswalde, am 2. Mai 1850.

Das Stadtverordneten-Collegium:
durch H. H. Reichel.

Allgemeiner Anzeiger.

Gegen Sicht, Rheumatismus und Nervenleiden aller Art,

als: Gesicht-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopfs-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenschmerzen, Säusen und Bräusen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißten, Lähmungen, Herzklappen, Schlaflosigkeit u. s. w.

haben, gestützt auf deren seit Jahr und Tag erprobte Wirksamkeit, die

Goldberger'schen

Kaiserl. Königl. Allerh. privilegierten und Königl. Preuß. concessionirten
galvano-electrischen

Rheumatismus-Ketten

als das schnellste und sicherste Heilmittel angerathen werden, und sind nach wie vor in Dippoldiswalde nur allein bei Ferdinand Jehne echt und unverfälscht zu den festgesetzten Fabrikpreisen vorräthig. Ebenso sind daselbst echt zu haben:

Goldberger's thermo-electrische Finger-Ringe

in allen Größen, gegen Schreibkrampf, Zittern oder Schwäche in den Fingern u. s. w., mit gutem Erfolge anzuwenden.

Ferdinand Jehne in Dippoldiswalde.

Bekanntmachung.

A) Ein Stück Feld auf der Züngerüde von 3 Scheffel 63 □Mh. Maas, B) eines dergleichen von 3 Schfl. 62 □Mh. Maas, (das ganze Stück hat 131,86 Einheiten, worauf 2 Mgr. 5 Pf. Erbzins in die Stadtcasse zu entrichten sind) sollen den 28. Mai, Vormittags 10 Uhr, in meiner Wohnung auf's Meistbietende verkauft werden. Die Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

A. G. Lohse.

Ein neuer, moderner Schlesinger-Planwagen, auf Druckfedern, steht zu verkaufen bei dem Sattlermeister Friedrich Lippisch in Reinhardtgrünna.

Gefunden

wurde an der von hier nach Altenberg führenden Chaussee in der Nähe des Hofens ein Sack, worin ohngefähr ein halber Scheffel Gerste befindlich ist. Der sich hierüber legitimirende Eigenthümer kann solchen nebst Inhalt gegen Erstattung der Insertionskosten bei mir in Empfang nehmen.

Schmiedeberg, den 8. Mai 1850.

August Zeibig, Ortsrichter.

Auf das mit Nr. 10 bezeichnete Gut in Ducha u wird zu Johanni oder zum 1. Juli eine Haushälterin gesucht, die mit guten Zeugnissen versehen, eine gute Viehwirthin sein muß, und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht.

Kauf- und Verkauf- Anerbieten.

Durch mein langjähriges Agentengeschäft mache ich hierdurch meinen geehrten Gönnern und Freunden aufs Neue bekannt, daß ich beim Erscheinen des Frühjahres, wo auch der Geschäftsbetrieb neu belebt wird, eine Anzahl von mehreren Hunderten aller Sorten der Grundstücke größtentheils zur Auswahl, als: Ritter- und Landgüter, Erb- und Lehngerichte, Mühlen, Gast- und Schankwirthschaften, Bäckereien, Häuser in Städten und auf dem Lande u. s. w. zum Verkauf und Umtausch in Auftrag habe, und wo ich die pünktlichste und reellste Bedienung zusichere. Aufträge werden durch portofreie Briefe angenommen.

Ich bemerke noch, daß ich jede Woche Montags in Altstadt-Dresden, Breite-Gasse Nr. 15 beim Gastwirth Hrn. Teichmann, und Sonnabends im Gasthose zur grünen Tanne in Pirna, und Sonntags in meiner Behausung zu sprechen bin.

Klein'schachwitz bei Plauitz, den 6. Mai 1850.

Friedrich Dietrich,
Geschäftsagent.

„Saxonia.“

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in Waagen, nimmt für 1850 zu folgenden Prämienfähigen Versicherungen an:

Halm- und Hackfrüchte: $\frac{3}{4}$ %

Del- und Hülsenfrüchte: $1\frac{1}{6}$ %

Gespinnstpflanzen und Handelsgewächse: $1\frac{1}{3}$ %

Hopfen und Tabak: $2\frac{1}{2}$ %

Es ist mir eine Agentur für Dippoldiswalde und Umgegend übertragen worden, und sind alle zur Versicherung nöthigen Papiere bei mir stets vorräthig.

Dippoldiswalde, den 27. April 1850.

H. A. Linde,

Agent der „Saxonia“, Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Waagen.

Für Brustkranke und Husten-Leidende.

Syrop Pectoral Balsamique

a $12\frac{1}{2}$ Mgr.

in Flaschen mit Gebrauchsanweisung.

Dieser ärztlich geprüfte, mittelst Extract aus den kräftigsten, heilsamsten Mitteln bereitete, eigenthümliche Brust-Balsam, verdient mit Recht als ein sicheres schnell wirkendes Heilmittel, für Schwindfüchtige und Alle an Hals- und Brustübeln, namentlich aber am Husten Leidende, empfohlen zu werden. Zu haben bei Ferdinand Jehne in Dippoldiswalde.

Verkauf.

Eine kleine Wirthschaft ist billig zu verkaufen, mit 400 bis 500 Thaler Anzahlung. Das Nähere in Haken Dorf, Nr. 1.

Verlorenes.

Montag, am 6. Mai, ist auf dem Wege von Dippoldiswalde nach Dresden eine goldne Damenuhr mit 5 Aken verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

„Saxonia.“

Hagelschäden - Versicherungs - Gesellschaft in Bauzen,

nimmt für 1850 zu folgenden Prämienfähigen Versicherungen an:

Halm- und Hackfrüchte: $\frac{3}{4}$ %,
Del- und Hülsenfrüchte: $1\frac{1}{6}$ %,
Gespinnstpflanzen und Handelsgewächse: $1\frac{1}{2}$ %,
Hopfen und Taback: $2\frac{1}{2}$ %.

Es ist mir eine Agentur für Dippoldiswalde und Umgegend übertragen worden, und sind alle zur Versicherung nöthigen Papiere bei mir stets vorräthig.

Lauenstein bei Altenberg, im Mai 1850.

Gustav Priemer,
Agent der „Saxonia“ zu Bauzen.

Die Hagelschäden - Versicherungs - Gesellschaft in Hamburg

versichert zu den billigsten Bedingungen. Sie verlangt keine Verpflichtung Seitens der Mitglieder auf mehrere Jahre, und wird es bei ihr vermieden, daß die Bewohner solcher Gegenden, welche Hagelwettern weniger als andere ausgesetzt sind, unverhältnißmäßig viel zur Deckung der Schäden in letztern beitragen müssen. Durch besondere Einrichtungen wird eine durchaus gleichmäßige Vertheilung der Rechte und Pflichten der einzelnen Mitglieder festgestellt, Ueberschüsse fallen den Versicherten zu, und findet unbedingte Offenheit statt.

Die weiteren außergewöhnlichen Vortheile, welche diese Gesellschaft bietet, sind aus den Statuten zu ersehen.

Zu näherer Auskunft ist bereit und nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen
Altenberg, im April 1850.

der Agent der Hamburger Hagelschäden - Versicherungs - Gesellschaft.
F. A. Sieber.

W Sommer - Stoffe! W

Mein Lager der elegantesten Stoffe zu Röcken, Paletots, Pantalons u. s. w., Casimir, Circassienne, sowie die verschiedensten Tuche in allen Farben, empfehle ich zu gütiger Beachtung und Abnahme für die bevorstehende Sommerzeit. Die vortheilhaftesten Einkäufe gestatten mir, die billigsten Preise zu stellen, und bitte ich daher um geneigten Zuspruch.

Oswald Thurm,

Tuchhandlung zu Dippoldiswalde, vor dem niedern Thore,
Herrn Kaufm. Querner gegenüber.

Da ich mein

Ausschnitt- und Modewaaren-Lager

durch wiederholte Einkäufe auf der Leipziger Messe wieder bestens assortirt habe, so erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum hier und in der Umgegend dasselbe zu empfehlen, und insbesondere mit darauf aufmerksam zu machen, daß ich, um etwas in Resten aufzuräumen, eine Partie in Cattun und Wollstoffen, noch zu Kleidern passend, ausgesetzt habe, die ich zu einem Kleid in Cattun für 1 Thlr. und in Wolle für 2 Thlr. verkaufen werde. Ich bitte, bei vorkommendem Bedarf sich meiner gütigst zu erinnern, und versichere dagegen die reellste Bedienung.

Christiane Pehold in Bärenstein.

Dentifrice universel zur sofortigen Beseitigung der Zahn- schmerzen,

in Flacon mit Gebrauchsanweisung und ärztlichen Zeugnissen à $\frac{1}{2}$ Thlr.

Dieses in Frankreich patentirte, ärztlich geprüfte, und in seiner Anwendung durchaus unschädliche Mittel, bringt die außerordentliche Wirkung hervor, daß es selbst die heftigsten Zahnschmerzen nach Verlauf von wenigen Minuten vollkommen beseitigt.

Der einfache Gebrauch desselben ist, daß man 10 bis 12 Tropfen auf wenig Baumwolle wepfelt, und letztere in die Seite des Ohres steckt, wo der Schmerz Statt findet.

Aleiniges Depot in Dippoldiswalde bei

Ferdinand Jehne.

Erklärung.

Man scheint hin und wieder noch nicht glauben zu wollen, daß, — nachdem der hiesige Stadtrath sich bewogen gefunden, den Handel mit Brod aus hiesiger Communalbäckerei bei mir zu sistiren, — ich diesem Verbote Folge leiste, denn fast täglich kommen noch Leute theils aus eigenem Antriebe, theils auf Veranlassung mehrerer Bäcker, nach Brod zu mir.

Um diesen guten Leuten unnöthige Wege zu ersparen, finde ich mich veranlaßt, hiermit öffentlich zu erklären: „daß dieser Handel bei mir, obrigkeitlicher Anordnung zu Folge, bereits seit Ostern aufgehört hat und seit der Zeit das Brod von hiesiger Communalbäckerei lediglich nur in dem meiner Frau gehörigen Backhause an der Chaussee verkauft wird. Hat man aber meine Frau seit der Zeit einige Male Körbe mit Brod tragen sehen, und daraus jene Vermuthung geschöpft, nun so möge man doch bedenken, daß ich mit meiner Familie auch nicht lediglich von Semmel leben kann.

Gleichzeitig finde ich mich aber noch veranlaßt, nicht allein allen meinen so zahlreichen Abnehmern für die gute Kundschaft, als auch noch besonders derjenigen Frau, im Spittel meinen schuldigen Dank zu sagen, welche letztere sich von einem hiesigen Bäcker sogar als Spion gebrauchen ließ, — daher den weiten Weg bis zu mir nicht scheute, und viele gute Worte unnöthig verschwendete, um von mir nur wenigstens ein einziges Brod zu bekommen, während sie ja ihren ganzen Bedarf viel näher, z. B. bei Hrn. Bäckermeister Mühle in der untern Gasse, erhalten konnte.

Altenberg, am 5. Mai 1850.

C. A. Eckert.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, jedoch nicht von hier, welcher Lust hat, die Tischler-Profession zu erlernen, kann sofort ein Unterkommen finden beim Tischlermeister Pfanne in Altenberg.

Lehrlings Gesuch.

In der Brauerei des Erbgerichtes zu Henerdorf wird unter annehmlischen Bedingungen ein Lehrling gesucht, der sofort antreten kann.

Da mir ein Stück Land durch den Stadtrath gewaltsamer Weise genommen, so suche ich um in Hinsicht auf meinen Nahrungszweig keine Störung zu erleiden, ein dergleichen anderes Stück Land bis nach Ausgang der Sache zu pachten.

Altenberg, den 6. Mai 1850.

C. Walther, Färbereibes.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, bis zum 8. Mai.

Beerdigt wurde die Jungfrau Agnes Hensel, 23 J. alt. Die verw. Entsauszügerin Böhme in Reinholdshain soll beerdigt werden.